

**I AM THE AUDIENCE &**



# I AM THE AUDIENCE & / Theorie installieren: „Die Idee des Neuen“

kunstkunker forum für zeitgenössische kunst e. V.  
Nürnberg

5. Mai bis 4. Juni 2023

Eröffnung 4. Mai 2023, ab 19 Uhr

Warum sich mit Köln oder New York aufhalten, wenn es Orte und Milieus gibt, anhand derer sich sehr viel differenzierter nachvollziehen lässt, wie die „moderne Kunst“ zur „zeitgenössischen“ wurde? Einer dieser Orte ist ... Stuttgart. Im Schatten der großen Kunstzentren, in der südwestdeutschen Peripherie wurden an der Wende der 1970er- zu den 1980er-Jahren Modelle künstlerischer Autorschaft erprobt, die sich in zweifachem Sinn als resilient – und deshalb aus gegenwärtiger Perspektive als interessant – erweisen.

Bis heute behaupten sich diese Modelle zum einen im Spannungsfeld von „Ausstellung“ und „Diskurs“, „Institution“ und „Selbstorganisation“ aber auch von taktischer Klandestinität und mangelnder Nachfrage, statt sich mit hilfloser „Systemrelevanz“ anzubiedern. Zum anderen hat sich in diesem Zusammenhang, als Effekt darauf, ein regelrechtes Mindset herausgebildet, das, im Nachhinein, als „das Kuratorische“ zu bestimmen wäre. Das Kuratorische in der Verbindung künstlerischer, diskursiver und vermittelnder Arbeitsweisen prägt als mittlerweile global verbindlicher Standard die Produktion und Rezeption von Kunst und ihre gesellschaftliche und kulturelle Funktion.

Das Ausstellungsprojekt *I AM THE AUDIENCE & / Theorie installieren: „Die Idee des Neuen“* zerfällt in zwei Teile, die zeit- und kunsthistorisch aufeinander bezogen, auf denselben Problemzusammenhang zurückgehen.

Die Ausstellung rückt erstens ausgewählte Arbeiten, Projekte und Ideen in den Fokus, die, keine hundert Meter voneinander entfernt, in zwei mittlerweile mythischen Stuttgarter Kunsträumen – der privaten Kunstschule an der Neuen Weinsteige und der Galerie Kubinski an der Olgastraße – ihren Ausgang nahmen. Was künstlerische Autorschaft sein kann, was es für die künstlerische Praxis bedeutet, wenn sie auch in Reaktion auf die gesellschaftlichen Verhältnisse ausstellungs- und diskursförmig geworden ist, welche Konsequenzen das für die „Veröffentlichung“ und „Rezeption“ von Kunst hat, war der gemeinsame Problemhorizont, auf den sich die vielen, unterschiedlichen, teils miteinander verbundenen, teils konkurrierenden Projekte realer und fiktiver Akteure, Initiativen und Unternehmen in Stuttgart aber auch in Köln, München, New York und andernorts beziehen lassen.

Der zweite Teil der Ausstellung widmet sich den so genannten „Theorieinstallationen“, die, ein gutes Jahrzehnt später, aus der Zusammenarbeit des Atelier Klaus Merkel mit der Jackson Pollock Bar hervorgegangen sind. Die zwischen 1993 und 1995 entstandenen, insgesamt vier Theorieinstallationen kamen damals u. a. in Freiburg, Nürnberg und Wien zur Aufführung.

Ein zentraler Punkt des Projekts ist dabei, wie sich die modernitätstheoretisch nach wie vor relevante „Idee des Neuen“ ausgerechnet am Beispiel der Malerei und ihrer Diskurse adressieren lässt.

Im Rahmen der Ausstellung im kunstkunker forum für zeitgenössische kunst wird eine Neuproduktion des „Ad Reinhardt Monologs“, der erstmals 1993 im Grand Hotel der französischen Streitkräfte in Freiburg uraufgeführten, zweiten Theorieinstallation der Jackson Pollock Bar in Zusammenarbeit mit dem Atelier Klaus Merkel realisiert. Die Aufführung findet am 4. Juni 2023 um 18 Uhr statt.

Mit Werken, Filmen und Dokumenten von und zu u. a. Christian Brügge, Famili, Jackson Pollock Bar mit Atelier Klaus Merkel, Klaus Merkel, Jeannette Müller, Stefan Ravena und Angelika Wiesenthal, kuratiert von Hans-Jürgen Hafner

# I AM THE AUDIENCE & Theorie installieren: »Die Idee des Neuen«

kunstbunker  
forum für zeitgenössische kunst  
5. Mai – 4. Juni 2023  
Eröffnung 4. Mai um 19 Uhr  
Öffnungszeiten Do–Sa 16–20 Uhr, So 14–18 Uhr  
und nach Vereinbarung  
Bauhof 9, 90402 Nürnberg  
[www.kunstbunker-nuernberg.org](http://www.kunstbunker-nuernberg.org)

Neuaufführung  
»Ad Reinhardt Monolog«  
4. Juni um 18 Uhr













# I AM THE AUDIENCE &

kunstkunker forum für zeitgenössische kunst e. V.

Die Karrieren von Christian Brügge (Jg. 1956), Stefan Ravena und Angelika Wiesenthal (beide 1958) wären erstens als „kurz“ zu bezeichnen. Sie geben ihre Debüts in den Jahren 1976 (Wiesenthal), 1977 (Brügge) und 1978 (Ravena). Nach einer Ausstellung im kunstraum München 1982 sind allerdings kaum, und spätestens nach 1984 lang keine weiteren Aktivitäten zu verzeichnen. Kurz auch die Lebensdauer des Performance-Kollektivs Family bzw. ab 1978 famili, mit dem die Künstler zeitweilig verbunden sind. Neben den bereits Genannten gehören auch die Künstler H(arald). F. Müller (aka Grande oder Tivo) und Platino zur Gruppe. Bei ihrem Debüt im Oktober 1977 auf dem Internationalen Kunstmarkt Köln zeigt sie laut Messekatalog „Sets for Cologne“, die dort aber den einzelnen Beteiligten zugewiesen sind. famili wird von der Galerie Kubinski vertreten, die erst seit dem Sommer desselben Jahres unter der Adresse Olgastraße 109 firmiert und vorher nicht größer in Erscheinung getreten ist. In den Folgejahren realisiert die Gruppe eine Reihe von Auftritten, Performances und Präsentationen in Stuttgart, Washington und New York im Kunst- und Musikzusammenhang. Angelika Wiesenthal, die 1978 die Langspielplatte „Leb' wohl, mein Wiesenthal“ als einzigen Release des famili-eigenen Labels veröffentlicht hat, tritt dabei auch solistisch in Erscheinung. Ende 1979 löst sich die Gruppe auf.

Diese „kurzen Karrieren“ ließen sich *ex post* relativ leicht damit erklären, dass es sich bei Brügge, Ravena und Wiesenthal um fiktive Künstlerfiguren gehandelt hat. Harald F. Müller und Platino arbeiten allerdings weiterhin als Künstler. Und auch fiktive Künstler hinterlassen neben Werken reale kunstbetrieblich Spuren. Die Galerie von Achim Kubinski bestand ab 1989 in Köln, ab 1992 in New York weiter. Bis heute finden sich in der als Galerie genutzten Wohnung an der Olgastraße einige in den 1980er-Jahren in situ realisierte Arbeiten von Daniel Buren, Imi Knoebel und Joseph Kosuth sowie Spuren einer Wandmalerei von Günther Förg.

Zweitens sind diese Karrieren, Personen und Ereignisse allesamt offenbar mit dem Galeristen, Künstler und Komponisten Achim Kubsinki (1951-2013) verknüpft, wenngleich nicht ausschließlich. Kubinski hatte in den 1970er-Jahren ein Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart absolviert und hat selbst als Künstler ausgestellt. Ein Eintrag im Katalog Forum junger Kunst 1975 weist Arbeiten eines gewissen Joachim Kubinski aus, die sich – bei näherem Vergleich – durchaus mit solchen von Stefan Ravena decken könnten. Vor allem ist Kubinski seit 1975 als Mitbetreiber verschiedener Kunsträume in Stuttgart greifbar.

Zusammen mit dem Künstler Rudolf Bumiller, dem Musiker Hans Peter („Phil“) Holzhey, und, etwas später, Heinz Legler gehört er zu den Initiatoren einer „privaten“, d. h. selbst organisierten Kunstschule und Galerie, die im Oktober 1975 in einer Wohnung an der Neuen Weinsteige 10 ihre Arbeit aufnimmt. Unmittelbar davor war Projekt durch großformatige Plakate mit manifesthaften Texten der Beteiligten annonciert worden.

Im Kern durchaus „konspirativ“, in der Ausführung im allerbesten Sinne „alternativ“, verknüpft das Projekt „Priv. Kunstschule + Galerie“ einerseits die praktische Option, mit Kunst- und Vermittlungsarbeit Wohnraum, Geld und Öffentlichkeit zu generieren andererseits mit einer handfesten Programmatik, was die Bearbeitung „der Kunst“ an und für sich betrifft.

Tatsächlich ist die „moderne Kunst“ damals endgültig dabei, zur irreversibel „zeitgenössischen“ zu werden. Das verändert nicht nur ihre kunstbetriebliche Disposition, sondern in ontologischem Sinn ihr Wesen. Bis heute eine Herausforderung, was ihre Praxis und Theorie ganz konkret betrifft. Die Problemlage wird gerade an der traditionellen „Werkform“ wie an der „Vermittlung“ der Kunst sichtbar, was sich an den Arbeiten der unmittelbaren Vorgängergeneration, bei Knoebel, Kosuth oder Franz Erhard Walther studieren lässt.

Als Effekt auf die seit den 1960er-Jahren fortschreitende Konzeptualisierung der Kunst, ist die künstlerische Praxis ausstellungs- und diskursförmig, das „künstlerische“ Mindset „kuratorisch“ geworden. Und gerade daran – am Problem der Vermittlung – zeigen sich besonders deutlich die Fliehkräfte, die zwischen der Kunst und ihrem Publikum entstanden sind. Kosuth bringt dieses Problem früh auf den Punkt, wenn er mit Rekurs auf Ad Reinhardt feststellt, dass es „abgesehen von den Beteiligten kein Publikum (gibt).“ Was also tun? Wie weiter machen? Wo ansetzen?

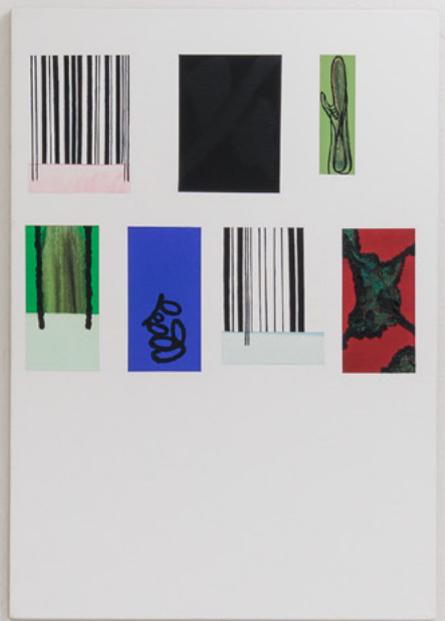
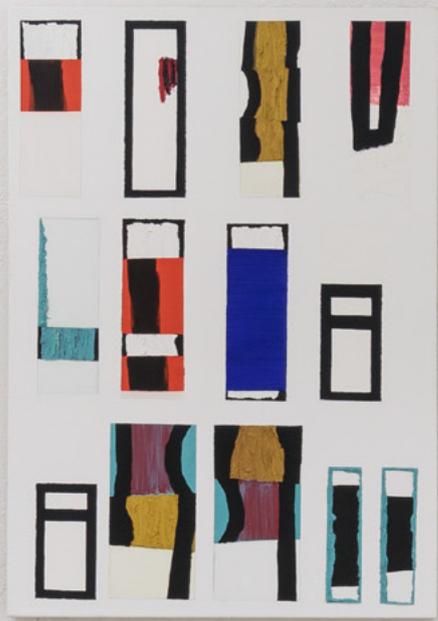
Gegen Gebühr – in verschiedenen Broschüren wird ausführlich das Lehrangebot ausgeschrieben, das für 400 D-Mark pro Trimester plus „Sommerkurs in Frankreich“ zu haben ist – bieten Bumiller, Kubinski und Co. Kurse an, die sich beispielsweise der „Gesamtheit der Erscheinungsformen von Kunst“ und „Neuen Betrachtungsweisen“ am Beispiel der Avantgarde oder schlicht „Neuer Musik“ widmen. Eine später prominente Schülerin ist die Kuratorin Ute Meta Bauer, später künstlerische Leiterin des 1978 gegründeten Künstlerhauses Stuttgart. In der Praxis der „Kunstschule + Galerie“ scheinen die Grenzen zwischen Produktion und Vermittlung, zwischen Lehrerenden und Schülern, künstlerischen Akteuren und Publikum zunehmend flüssig geworden zu sein. Die selbstorganisierten „Kunstschule“ und „Galerie“ dienen jeweils als konzeptuelle Rahmungen für verschiedene – individuelle, kollektive, gruppenspezifische, transdisziplinäre und fiktionale – Modelle von Autorschaft.

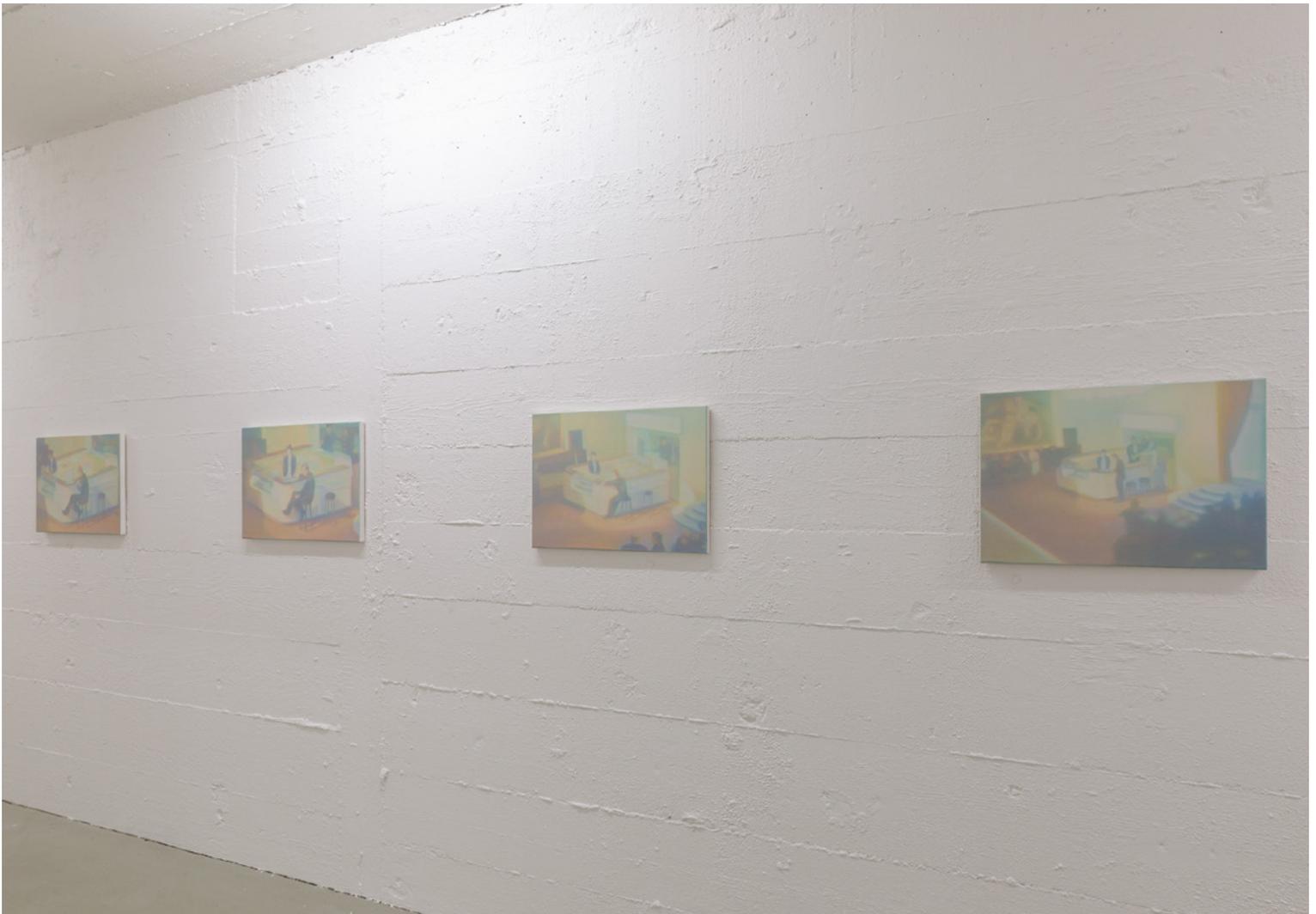
Im Sommer 1977 trennt sich Kubinski räumlich von seinen Mitstreitern. Die Trennung wird durch die beiden aufeinander folgenden Ausstellungen von Christian Brügge, zuerst im Mai/Juni 1977 in der nunmehrigen „Galerie Kubinski“, noch an der Neuen Weinsteige („Installation zum ‚Satz über konkrete Kunst‘“), dann im Juni/Juli in eigenen Räumen in der Olgastraße 109 („Installation zu ‚Babylon‘“) zementiert. Konzeptionell und inhaltlich sind gemeinsam entwickelte Ideen unweit schwerer zu sortieren. Kurze Zeit später erscheint die LP von Wiesenthal mit Vertonungen deutscher Gedichte, Romantisches von Rückert und Eichendorf, Modernes von Benn und Bachmann. Auf dem Cover posiert sie als New Wave-Vamp, im langen, schwarzen Ledermantel, cool geschminkt, mit einem fliegenden Kater. Er heißt Schulz.

Bis Ende der 1980er-Jahre entwickelt Kubinski ein internationales Galerieprogramm. Er zeigt neben den „Galeriekünstlern“ seit Anfangstagen, Brügge, Ravena und Wiesenthal Ausstellungen u. a. von Joseph Beuys, Förg, Martin Kippenberger, Knoebel, Kosuth, Lothar Römer, Walther und Heimo Zobernig. Er kooperiert zudem bald mit der Verlegerin Patricia Schwarz über einem Publikationsportfolio, das neben Künstlerveröffentlichungen auch Theorie – Bücher etwa von Jean-Pierre Dubost, Jean-François Lyotard und Jean-Luc Nancy – umfasst. 1984 kündigt Kubinski die – freilich inkonsequent verfolgte – Schließung seiner Galerie an. An deren Stelle sollte die „Christian Brügge Stiftung“ als von verschiedenen Autoren und Kollaborateuren informierte „Skulptur“ treten.

2007 zeigt Kubinski in der Simultanhalle Köln die „Angelika Wiesenthal Zeichnungen“ und legt damit seine autorschaftliche Verwicklung zumindest in dieses fiktionale künstlerische Projekt offen – als wenn die Geschichte damit so einfach zu Ende oder auserzählt wäre. Von den weiteren, in der Weinsteige entstandenen Projekten, von Rudolf Eschenburg, der Gründung des Künstlerhauses 1978 oder der „Schwarzen Nacht der Theorie“ war noch gar nicht die Rede.

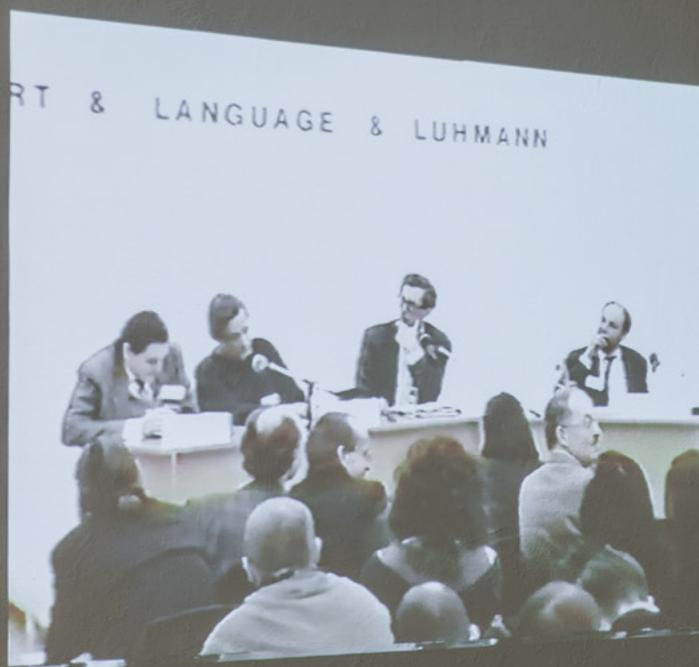












# Theorie installieren: „Die Idee des Neuen“

kunstkunker forum für zeitgenössische kunst e. V.

Zwischen 1993 und 1995 entstehen aus der Zusammenarbeit der von Christian Matthiessen als „Performanceunternehmen“ und ab 1996 für zwei Jahrzehnte sozusagen „amtlich“ im Theater Freiburg betriebenen Jackson Pollock Bar und dem Künstler Klaus Merkel vier so genannte „Theorieinstallationen“. Die erste hat ein Gespräch zwischen Merkel und Matthiessen zur Basis. Dieses ursprünglich in klassischer Interviewform geführte Gespräch wird im Voraus von den Schauspielern Martin Horn und Ralf Lichtenberg eingesprochen. Die dabei entstehende, rund 20-minütige Aufnahme wird im Rahmen des eigentlichen Events am 24. Oktober 1993 als Playback abgespielt, während die Schauspieler dazu lippensynchron agieren. Noch ohne offizielle Bezeichnung als „Theorieinstallation“, findet die Aufführung im Zusammenhang einer Präsentation der ersten fünf „Katalogbilder“ Merkels in der Elisabeth-Schneider-Stiftung im Freiburger Weinschlösschen statt.

Das neue Format der Playback-gestützten Performance scheint sich zu bewähren. Bereits im November 1993 wird die erste Theorieinstallation im Hotel Römerbad in Badenweiler wieder aufgeführt. Von dieser Aufführung existiert ein Videomitschnitt (Kamera: Martin G. Krauss), der einen guten Eindruck des Settings gibt. Die Darsteller haben sich in einer Sitzgarnitur mit Hotelmobiliar, platziert. Aschenbecher und Gläser markieren die Rollen (Horn als „Merkel“ mimt das Rauchen einer Zigarre), ein Gitarrenverstärker mit zwei angeschlossenen Mikrofonen suggeriert Livesound, ein Eindruck, der durch das „Spiel“ der beiden Akteure aber zunichte gemacht wird. Im Hintergrund sind zwei „Monogramme“ Merkels auszumachen, ein weiteres „Gruppenausstellungsbild“ ist neben dem Sofa an der Wand abgestellt. Das Setting verstärkt den kulissenhaften, von der klassischen Ausstellungssituation losgelösten Charakter des Events.

Die zweite Theorieinstallation „Ad Reinhardt Monolog“ folgt am 21. Dezember 1993. Der Text basiert auf dem ursprünglich 1970 in der Zeitschrift Artforum veröffentlichten „Ad Reinhardt Monologue“ und wurde bei der fast zweistündigen Aufführung ungekürzt wiedergegeben. Als Aufführungsort dient das ehemalige Grand Hotel der Französischen Streitkräfte in Freiburg. Auf Einladung Eberhard Klokes kommt diese Theorieinstallation am 30. Januar 1994 im Nürnberger Opernhaus in deutlich gekürzter Form erneut zur Aufführung. Diesmal agiert Horn als Sprecher/Darsteller an der Bar im großen Foyer des Hauses, das im laufenden Veranstaltungsbetrieb zur Impromptu-Kulisse wird. „Kunst“ kommt nur in Form der schwülstigen Salon-Schinken vor, die ohnehin zum Interieur des Opernhauses gehören. Die Nürnberger Aufführung fixiert im Wesentlichen die Textbasis, auf der diese zweite Theorieinstallation seither wiederaufgeführt wird.

Die dritte Theorieinstallation „Die Idee des Neuen“ wird am 6. Februar 1994 im Rahmen der von Matthiessen kuratierten „Freiburger Kulturgespräche im Marienbad“ uraufgeführt. Diese wird bei der Gelegenheit mit der Vorführung des drei Monate zuvor entstandenen Videos der ersten Theorieinstallation in Badenweiler kombiniert. Diesmal ist das Set-up zum Panel mit mehreren Akteuren ausgeweitet. Bei der rund 26-minütigen Aufführung besetzen Horn, Thomas Kasten, Uli Knecht, Ullo von Peinen und Andreas Sindermann die Rollen von Philip Guston, Robert Motherwell, Ad Reinhardt, Jack Tworckov und, als Moderator, Harold Rosenberg, das originale Personal einer 1960 in Philadelphia durchgeführten Podiumsdiskussion..

Ende Januar 1995 findet im Kunstraum Wien das Symposium „Art & Language & Luhmann: Von der Objektkunst zur Weltkunst“ statt. Im informellen Beiprogramm zum Symposium am 27. und 28. Januar wie als offiziell integrierte Programmpunkte finden Aufführungen des „Ad Reinhardt Monologs“ (am 27. Januar bei laufendem Betrieb in der so genannten Loos-Bar, am folgenden Tag ohne Publikum im Kunstraum) und „Die Idee des Neuen“ (am

28. Januar im Kunstraum mit Karl Hoess, Martin Horn, Wolfgang Michalek, Harald Pichlhöfer und Andreas Radon als Darsteller zur Freiburger Tonaufnahme) statt. Am 28. Januar wird die vierte – und, was die Kooperation Merkels mit Matthiessen betrifft, letzte – Theorieinstallation „Philip Guston erzählt“ als neue Produktion mit Horn in der Rolle Gustons vorgestellt.

War das Verfahren Playback/Performance erst auf das Format der Podiumsdiskussion ausgeweitet worden, erfährt es hier eine weitere Wendung. „Philip Guston erzählt“ wurde nach historischem Vorbild als klassischer Werkvortrag mit Lichtbildern in Szene gesetzt. Die rund 22-minütige Textaufnahme ergänzt eine zusätzliche visuelle Komponente in Form von 43 als Dias präsentierten Werken Guston.

Mag die formal/mediale Zuschreibung „Installation“ an diese Playback-Performances auf Anhieb irritieren, führt auch „Theorie“ als gemeinsamer inhaltlicher Nenner auf eine falsche Fährte. Bei den zugrunde gelegten Texten handelt es sich durchwegs um Künstlertexte, nicht um klassisch „theoretische“. Ist der gemeinsame Nenner aller Texte der Bezug zur „modernen“ Malerei aus jeweils „eigener“ Perspektive, fällt die erste Theorieinstallation, „Klaus Merkel im Gespräch mit Christian Matthiessen“, als zum Zeitpunkt der Entstehung auf die Akteure selbst und das unmittelbare Zeitgeschehen bezogener Text aus dem Rahmen. In den drei folgenden Produktionen kommen historische Texte, ursprünglich entstanden/erstveröffentlicht 1960 („Die Idee des Neuen“), 1966/1970 („Ad Reinhardt Monolog“) und 1978/1982 („Philip Guston erzählt“) zum Einsatz. Die Personen sind – mit Ausnahme des Kunstkritikers und Autors Harold Rosenberg – allesamt Künstler, deren vorrangiges Medium die Malerei ist und die als kanonische Exponenten der Geschichte der US-amerikanischen modernistischen Kunst gelten können.

In der durch den falschen Antagonismus zwischen Bild- und Konzeptkunst überdeterminierten Kontroverse um Ende und Wiederkehr der Malerei der 1970er- und 1980er-Jahren werden gerade Reinhardt und Guston oft willkürlich als Referenzfiguren für entsprechende Positionierungen in Kunstmarkt, Kritik- und Ausstellungsbetrieb herangezogen. Es läge nahe, diese Kontroverse selbst als Motor der Konzeptualisierung der Kunst zu diskutieren. Anfang der 1990er Jahre mögen traditionelle Reizthemen wie das Pro und Contra der Malerei, das Verhältnis von Theorie und Praxis nach wie vor provozieren, doch ist unübersehbar, dass sich die Diskurslandschaft wie die Spielräume künstlerischer Praxis längst verlagert haben. Mit Rekurs auf Reinhardts letzte Bilder findet im Frühjahr 1991 in Wien die von Kaspar König und Peter Weibel kuratierte Ausstellung „Das Bild nach dem letzten Bild“ in der Galerie Metropol statt. Der neue Wind weht auch in Stuttgart, wo im Januar 1992 das Symposium „A New Spirit in Curating?“ im dortigen Künstlerhaus stattfindet. Noch mit einem vorsichtigen Fragezeichen versehen, geht es in der Konferenz statt um Künstler, ihre Werke und bestimmten Medien nunmehr ganz klar um Kuratoren, Ausstellungen und relevante Theorien. Nicht in New York, sondern in Stuttgart haben sich das „Diskursive“ und das „Ausstellungsförmige“ gerade auch auf institutioneller Ebene als „Horizonte“ herauskristallisiert, auf die sich progressive künstlerische Praktiken in der einen oder anderen Art beziehen. Die in den 1990er-Jahren in Freiburg zusammen mit dem Atelier Klaus Merkel erstmals realisierten „Theorieinstallationen“ der Jackson Pollock Bar sind in diesem größeren Zusammenhang sowohl Symptom als auch Kommentar, gerade, wenn man sie erneut, mit Blick auf die Perspektiven der (Praxis der) Malerei und der Theorie im Verhältnis zur Kunst seitdem diskutiert.



**kurse**

Informational text on a corkboard, including a list of items and their descriptions.







KUNSTRAUM MÜNCHEN E.V. · NIKOLAISTRASSE 15 · 8000 MÜNCHEN 40

ANGELIKA WIESENTHAL  
CHRISTIAN BRÜGGE  
STEFAN RAVENA

Eröffnung am Mittwoch, den 28. 4. 1982, 19–21 Uhr · Ausstellung bis 29. 5. 82  
Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 15–18.30 Uhr, Samstag 11–13 Uhr

Achim Kubinski Olgastraße 109 7000 Stuttgart 1 07 11 - 60 97 70

ANGELIKA WIESENTHAL

Eröffnung am Sonntag, den 18. 12. ab 11 Uhr, Ausstellung bis 30. 1. 1984  
Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 13–18 Uhr, Samstag 11–13 Uhr

stefan ravena



NIOP is a live-installation by PHILLIP a group of artists.  
Five PARTICIPANTS are working in different media from June 3 - 10  
at THE SHOP - 111 PRINCE STREET.

Angela Klemmholz screens her songs and reads  
Stefan Ravena Sonically light and sound  
Tina shows slides and does video  
Florian writes stories and records them  
Christina Orsini shows photos of PHILLIP and the  
changing situation of each and every.

The use of a particular technology produces special relationships  
of incidents by working simultaneously in different media in the  
same space.

NIOP is a continuing work-in-progress which includes working in  
S.T.C. for a week.

Inventory gallery includes artists - home address:  
Kleinsteubner 107  
10100 wien/vienna 1  
tel. +43 1 478 97 97  
e - postmaster

live installation  
galerie ka  
the shop  
new yo  
june 4 - 1

AUSSER DEN BETEILIGTEN  
GIBT ES KEIN PUBLIKUM

FRANZ ERHARD  
WALTHER  
Gelenke im Raum

MARTIN  
KIPPENBERGER  
Gelenke I

- Blick in die Ausstellung -  
11. - 13. Juni 1992  
Kunstverein

Achim Kuberski, Obstandstr. 107, 10100 Wien  
KUNSTVEREIN  
Kunstverein Wien

